



**Innenministerium**  
des Landes  
Nordrhein-Westfalen

# Information

anlässlich der  
2. Kölner Sportrede

am 11.04.2008  
in Köln

(Es gilt das gesprochene Wort)

**NRW.**

**REDEN**

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Schramma,  
sehr geehrter Herr Präsident Schneeloch,  
sehr geehrter Herr Dr. Pleitgen,  
sehr geehrte Damen und Herren,

die Kölner Sportrede ist auf dem Weg dahin, eine bedeutende Rolle in der sportpolitischen Diskussion einzunehmen.

Der Auftakt durch Bundesinnenminister Dr. Schäuble 2006 war verheißungsvoll und ich bin sehr gespannt, welche Impulse wir heute mit nach Hause nehmen werden.

Ich freue mich jedenfalls sehr, dass auch die 2. Kölner Sportrede eine große Resonanz gefunden hat und ich bei Ihnen sein kann.

Wir sind zu Gast in einer Stadt, die ihre römischen Stadtrechte mit dem Namen Colonia Claudia Ara Agrippinensium vor ziemlich genau 1958 Jahren erhielt. Wir sind zu Gast in einem Gebäude, das als "Haus der Bürger" in den Jahren zwischen 1135 und 1152 erbaut wurde und wir sind zu Gast in einem Saal, in dem einst die Hanse tagte und der bis heute die „9 guten Helden“ beherbergt.

Wenn es also, wie ich der Dokumentation zur 1. Kölner Sportrede entnehmen konnte, um die Begründung einer Tradition geht, sind wir an diesem Ort eindeutig richtig.

Dieser Saal hat es ohnehin in sich. „9 gute Helden“ stehen uns heute zur Seite. Die waren und sind zu allen Zeiten und in allen Bereichen gut zu gebrauchen.

Gute Helden brauchen wir auch im Sport und bisher konnten wir uns darauf verlassen, dass es der Sport schafft, immer wieder gute Helden ins Rampenlicht der Öffentlichkeit zu führen.

Allerdings sollten wir es mit der Heldenverehrung nicht zu weit treiben, denn bei aller Freude über Siege und Medaillen darf nicht vergessen werden, dass wir es gerade bei sportlichen Höchstleistungen mit einem mitunter flüchtigen und zerbrechlichen Gebilde zu tun haben.

Nicht immer hat das, was gut ist oder gut erscheint, ewig Bestand. Mitunter verändert sich auch der Betrachtungswinkel und manch gute Erscheinung wird Nachhinein zur bösen Tat.

Ob in der Spielzeit 2004/2005 Juventus Turin ein so starkes Team hatte, um italienischer Fußballmeister zu werden, wissen wir nicht. Luciano Moggi, ehemaliger Manager von Juventus Turin, soll 29 Spiele der italienischen Serie A manipuliert und so seinem Verein zur Meisterschaft verholfen haben.

Ob Marion Jones die Ausnahmesportlerin war, die sie zu sein schien, wird nie festzustellen sein, obwohl ihr die Voraussetzungen dafür vielfach attestiert wurden.

Sieger wie Besiegte, aber auch Trainer und Betreuer, Zuschauer und Sponsoren bleiben als Betrogene zurück - und zwar von Manipulateuren, die die Grundlagen des sportlichen Wettbewerbs außer Kraft setzen wollen.

Manipulation und Doping sind Ausdruck fehlenden Respekts vor der eigenen Leistungsfähigkeit und gegenüber allen anderen, die sich dem sportlichen Wettbewerb stellen.

Wir sollten bei aller Freude über große Siege und über charismatische Sieger nicht vergessen, dass die Größe der Medaillengewinner entscheidend auch von der Größe der Gegner abhängt - dass der Unterlegene den wesentlichsten Beitrag zur Größe des Siegers besteuert. Er stellt sich der Auseinandersetzung und je mehr Qualitäten er zu bieten hat, desto bedeutender wird der Sieg.

Ich bin der festen Überzeugung, dass die Faszination des Sports und seiner Helden erhalten werden kann, wenn wir weiterhin konsequent gegen Manipulationen im Sport vorgehen.

Dass die Medien bei der Heldenschaffung und beim Sockelstoß eine wichtige Rolle spielen, wissen wir. Sie können eine verantwortungsbewusste oder eine unreflektierte Rolle übernehmen. Wir haben beides erlebt. Welche nachhaltige Wirkung die Medien entwickeln können, wenn sie ihre Verantwortung ernst nehmen, zeigt sich im Radsport. Das große Heldenepos „Tour de France“ hat die Chance zur Erneuerung, weil Sport, Medien, Sponsoren, Politik und Zuschauer ein gemeinsames Interesse haben. Wir wollen den sauberen Sport und wir wollen uns mit den guten Helden des Sports identifizieren können - und dann dürfen es auch ruhig mehr als „9 gute Helden“ sein.

Die Kraft des Sports und speziell der Olympischen Spiele erleben wir gerade dieser Tage. Die weltweite Diskussion über das tibetische Volk hätte es ohne die Olympischen Spiele in Peking nicht gegeben. Es ist doch mehr als legitim, dass Tibeter in aller Welt die Kraft der Spiele nutzen, um auf ihre Situation aufmerksam zu machen. Auch deswegen bin ich der Überzeugung: Ein Boykott der Olympischen Spiele hilft keinem. Neben den Sportlern und Sportlerinnen wäre Tibet das größte Opfer einer Boykott-Entscheidung. Da bin ich ganz beim Dalai Lama.

Gleichzeitig gilt für mich: Freie Meinungsäußerung und Pressefreiheit müssen überall gelten - auch in China. Das Internationale Olympische Komitee hat dies selber formuliert und muss dies deutlich machen.

Es muss in diesem Sinne auch seine Athleten und Athletinnen schützen. Um sie mache ich mir dabei keine Sorgen. Die sind auch unter Beachtung der IOC Charta bei der Artikulation ihrer Meinung sehr kreativ und zugleich verantwortungsbewusst.

Für zynisch halte ich allerdings die Empörungsrhetorik mancher Zeitgenossen, die den Sportlern und Sportlerinnen die Teilnahme an den Olympischen Spielen verwehren wollen, aber keinen Zweifel daran lassen, dass sie selbst ihrer Geschäfte in China unmittelbar vor Ort nachgehen müssen.

Möglicherweise aber kann uns ein Medien- und Kulturexperte wie Dr. Fritz Pleitgen mehr dazu sagen. Ich freue mich auf seine Kölner Sportrede.